



Fachgruppe „Armutsbegriff“ der lak Berlin

Die Zeit ist reif!

Entwurf für eine integrierte Armuts- und Sozialberichterstattung in Berlin

Überarbeitete Fassung / November 2013

Kontakt:

Landesarmutskonferenz (lak) Berlin // Fachgruppe Armutsbegriff

Sprecherin: Prof. Dr. Susanne Gerull // (030) 99245-422 // mail@susannegerull.de

www.landesarmutskonferenz-berlin.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Ausgangssituation	4
Strukturmerkmale eines integrierten Armuts- und Sozialberichts	5
Beispiel Lebenslagenbereich Arbeit: Armutsindikatoren	6
Umsetzung und Realisierung	7
Anlagen	10

Vorwort

Berlin nimmt im bundesweiten Vergleich bei der Armutsentwicklung einen Spitzenplatz ein. Vielen Menschen in Berlin sind die Zugänge zu Ressourcen sichtbar erschwert. Deren gerechte Verteilung ist jedoch eine zwingende Voraussetzung für eine solidarische Gesellschaft. Um dies zu erreichen, sind intelligente und vorausschauende sozialpolitische Maßnahmen auf der Basis von validen Daten und Informationen zu den Lebensbedingungen der verschiedenen Bevölkerungsgruppen notwendig.

Das Land Berlin nutzt eine Vielzahl von statistischen Quellen zur Sozialberichterstattung. So werden im Sozialstrukturatlas und in vielen Einzelberichten zu Spezialthemen umfangreiche Daten erhoben und verarbeitet. Doch weitgehend stehen sie nebeneinander, werden unzureichend miteinander verknüpft und bieten so keine hinreichend tragfähige Grundlage für eine umfassende Sozialplanung.

Erste gute Ansätze dies zu ändern finden sich im Regionalen Sozialbericht Berlin-Brandenburg, der erstmals 2011 erschienen ist und zweijährlich fortgeschrieben werden soll. Allerdings wird deutlich, dass auch dieser Bericht signifikante Lücken aufweist und nur in Teilen eine geeignete Basis für politische Steuerungsmöglichkeiten legt.

Die Landesarmutskonferenz Berlin unterbreitet deshalb nachfolgend einen Vorschlag für eine integrierte Armuts- und Sozialberichterstattung. Sie ermöglicht eine Gesamtbetrachtung der sozialen Lebenslagen im Land Berlin und damit der Landes- und Bezirkspolitik eine fach- und ressortübergreifende Maßnahmenplanung mit einer Formulierung von überprüfbaren Zielen.

Ein erster Entwurf wurde im August 2013 u. a. an alle Berliner Senatorinnen und Senatoren sowie die Senatskanzlei mit dem Angebot verschickt, unser Anliegen in persönlichen Gesprächen zu erläutern. Wir erhielten hierauf sowohl in schriftlicher Form als auch im direkten Austausch konstruktive Rückmeldungen, die wir in die hier vorliegende überarbeitete Fassung eingearbeitet haben. Ausdrücklich unterstützt wird unser Vorschlag vom Berliner Familienbeirat, vom Amt für Statistik Berlin-Brandenburg sowie von der Senatsverwaltung für Finanzen.

Die Mitglieder der Fachgruppe „Armutsbegriff“ der lak Berlin:

Ingo Bullermann (Neue Chance gGmbH), Susanne Gerull (Alice Salomon Hochschule Berlin), Peter Hermanns (Internationaler Bund), Karen Holzinger (Berliner Stadtmission), Wiebke Rockhoff (Diakonisches Werk / DWBO), Ingeborg Simon (Volkssolidarität LV Berlin), Robert Veltmann (GEBEWO - Soziale Dienste - Berlin gGmbH)

Ausgangssituation

Seit ihrer Gründung im Dezember 2009 fordert die Landesarmutskonferenz Berlin (lak Berlin) die politisch Verantwortlichen zur Entwicklung einer integrierten Armuts- und Sozialberichterstattung in Berlin auf. So wurde in einer Resolution, verabschiedet auf der Mitgliederversammlung am 17. Juni 2010, u. a. „eine fundierte und zwischen den Bezirken und Senatsverwaltungen mit- und aufeinander abgestimmte Sozialplanung und eine daraus entwickelte gesamtstädtische Strategie zur Überwindung von Armut und sozialer Ausgrenzung in Berlin“ gefordert. Dies beinhaltet die „Zusammenführung und Ergänzung der in unterschiedlichen Behörden und Ressorts erhobenen Sozialstrukturdaten aus allen Lebenslagenbereichen, insbesondere zu Einkommen, Arbeit, Bildung, Gesundheit und Wohnen“ (Resolution der lak Berlin vom 17.06.2010). Die lak Berlin hat dabei ein Armutsverständnis entwickelt, das gemäß dem Stand sozialwissenschaftlicher Forschung weit über materielle Entbehrungen hinausgeht:

„Unter Armut verstehen wir die Kumulation von Unterversorgungslagen und sozialen Benachteiligungen. Armut und soziale Ausgrenzung sind nicht allein über objektivierbare Daten zu erfassen, sondern werden auch von subjektivem Erleben bestimmt. Armut in Deutschland ist relativ zu betrachten und dem Lebensstandard der Gesamtbevölkerung gegenüberzustellen. Einkommensarmut (lt. EU-Vereinbarung weniger als 60 % des regionalen oder nationalen Durchschnittseinkommens) ist dabei als Schlüsselmerkmal von Armut zu verstehen, da sie auf alle anderen Lebensbereiche des Menschen Einfluss hat. Armut ist durch die massive Einschränkung von Handlungsspielräumen, Partizipationsmöglichkeiten und Entwicklungsperspektiven gekennzeichnet, sodass ein Leben in Menschenwürde gefährdet oder sogar unmöglich gemacht wird.“

(Auszug aus der Präambel der Geschäftsordnung der lak Berlin)

Eine integrierte Armuts- und Sozialberichterstattung für Berlin nach unserem Verständnis kann sich daher nicht allein auf das Sammeln von quantitativen Daten beschränken, sondern muss neben Daten zu relevanten Armutsindikatoren auch qualitative Beschreibungen der Lebensumstände armer und benachteiligter Menschen enthalten. Erkenntnisse aus qualitativen empirischen Studien müssen in die Berichterstattung und Formulierung von Zielen und Handlungsempfehlungen einfließen. Für Lebensbereiche, in denen (noch) keine qualitativen Daten vorliegen, sollen Beschreibungen und Einschätzungen der jeweils relevanten Akteursgruppen (Wohlfahrtsverbände, soziale Einrichtungen und Projekte, Betroffene etc.) eingeholt werden. Darüber hinaus müssen die Auswirkungen von spezifischen Armutslagen auf die jeweils anderen Lebensbereiche beschrieben und analysiert werden.

Im Gegensatz zu vielen bereits vorliegenden Berichten in Berlin ist somit eine lebenslagen-übergreifende - und damit auch ressortübergreifende - Berichterstattung zu entwickeln. Eine solche Armuts- und Sozialberichterstattung darf sich aber nicht auf das Beschreiben von Armutslagen und deren Auswirkungen beschränken. Vielmehr müssen Schlussfolgerungen gezogen und Empfehlungen gegeben werden, wie zukünftig in Berlin die Überwindung vorhandener Armutslagen gelingen und das Entstehen neuer Armutslagen verhindert werden kann. Schlussendlich müssen konkrete, messbare und damit überprüfbare Ziele formuliert werden.

In Berlin existieren wie im Vorwort erwähnt bereits eine Vielzahl von Spezialberichten wie der Sozialstrukturatlas, die Mietenberichte oder der neue Regionale Sozialbericht des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg. Unser Vorschlag zielt weder auf einen Verzicht deren Fortschreibung noch auf einen mehrere Tausend Seiten umfassenden Gesamtbericht. Vielmehr soll mit einem integrierten Armuts- und Sozialbericht der Erkenntnis Rechnung getragen werden, dass Armutslagen und Benachteiligungen in einem Lebenslagenbereich Auswirkungen auf andere Lebenslagenbereiche haben. Damit ist ein ganzheitlicher Blick auf die Lebenssituation, Ressourcen und Defizite der Betroffenen erforderlich, um ihnen eine Überwindung ihrer Armutslagen zu ermöglichen.

Strukturmerkmale eines integrierten Armuts- und Sozialberichts

Folgende Strukturmerkmale sollte ein integrierter Armuts- und Sozialbericht u. E. haben:

1. Einleitung, in der Ziele, Akteursgruppen und Adressat(inn)en des Berichts klar benannt werden
2. Daten zu Armutsindikatoren in den Lebenslagenbereichen Arbeit, Gesundheit, Wohnen, Bildung, Partizipation und Konsum
 - a. verknüpft mit den Daten zu Einkommen und Vermögen
 - b. dargestellt nach Geschlecht, Alter und Migrationsstatus
 - c. inklusive Daten auf Bezirksebene (wo möglich und nötig)
 - d. im Zeitvergleich zu früheren Berichten
 - e. mit Vergleich zu Daten aus Brandenburg und der Bundesrepublik
 - f. inklusive der Auswirkungen auf die anderen Lebenslagenbereiche
 - g. mit Verlinkungen / Verweisen auf bestehende, detailliertere Berichte
 - h. inklusive Erkenntnissen aus qualitativen Forschungen, wenn vorhanden
 - i. mit Benennung von Defiziten in der Datenlage und nötigen Lückenschlüssen
3. Übergreifende Schlussfolgerungen
4. Forderungen / Empfehlungen / Diskussion des Berichts
5. Anhang
 - a. Ausführliche Quellenangaben und Datengrundlagen
 - b. Glossar

Wie dies konkret aussehen könnte, wird nachfolgend am Beispiel des Lebenslagenbereichs Arbeit dargestellt.

Beispiel Lebenslagenbereich Arbeit: Armutsindikatoren

In einer intensiven Recherche wurden durch die Fachgruppe „Armutsbegriff“ der Iak Berlin für jeden der sechs o. g. Lebenslagenbereiche die relevanten Armutsindikatoren identifiziert. Sie geben Hinweise auf die Entwicklung des jeweiligen Lebenslagenbereichs. Für den Lebenslagenbereich Arbeit sind beispielsweise zunächst folgende Aspekte zu nennen:

- Zugang zum Arbeitsmarkt
- Prekäre Beschäftigung
- Selbstständige / Freiberufler/-innen
- Lohnentwicklung
- Öffentlich geförderte Beschäftigung
- Arbeitslosigkeit / Erwerbsbeteiligung
- Mindestsicherungsleistungen

Die verschiedenen Daten zu den einzelnen Indikatoren wurden in der Folge genauer betrachtet. Es wurde ermittelt, welche quantitativen und qualitativen Daten bereits vorliegen bzw. welche Daten regelmäßig erhoben werden. Dabei wurde zwischen den Primärquellen wie dem Mikrozensus und Berichten/ thematischen Datenzusammenstellungen (Sekundärquellen) unterschieden. Folgende Tabelle verdeutlicht das Vorgehen am Beispiel des Aspekts Lohnentwicklung:

Lohnentwicklung	Primärquellen	Sekundärquellen
Einkommen und Verdienste nach Branchen und Geschlecht	Standardauswertungen Amt für Statistik Berlin-Brandenburg	Gender Datenreport der Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen
Lohnentwicklung in Bezug auf Preisentwicklung	Erhebungen z. B. von Gewerkschaften, Verbraucherverbänden	---

Tabelle 1: Bsp.: Armutsindikatoren Lohnentwicklung

Wie bereits ausgeführt, verfolgt die Landesarmutskonferenz das Anliegen, die Zusammenhänge zwischen den Lebenslagenbereichen deutlich zu machen und aufzuzeigen, dass die Benachteiligung in einem Lebenslagenbereich Auswirkungen auf andere Lebenslagenbereiche hat. Dies wird nachfolgend an einem Beispiel visualisiert:



Abbildung 1: Bsp.: Zusammenhänge zwischen den Lebenslagenbereichen

Im Workshop „Daten für Taten“ beim 18. Kongress Armut und Gesundheit am 07.03.2013 in Berlin haben wir die Grundzüge unseres Entwurfs bereits einer interessierten Fachöffentlichkeit vorgestellt. Das Workshopmotto aufgreifend weisen wir darauf hin, dass die Datenerfassung und -zusammenführung unter dem Blickwinkel der Armutsbekämpfung eine neue Qualität in der Berliner Sozialberichterstattung darstellen würde. Diese fordern wir hiermit nachdrücklich ein. Für eine solche Berichterstattung muss auch die Erhebung bisher fehlender Daten in Auftrag gegeben werden (z. B. Daten über wohnungslose und von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen). Die Entwicklung und verbindliche Planung von Gegenstrategien zur Überwindung von Armutslagen muss u. E. zudem integraler Bestandteil der Berichterstattung sein.

Umsetzung und Realisierung

Wie eine Umsetzung und Realisierung der von uns vorgeschlagenen integrierten Armuts- und Sozialberichterstattung aussehen könnte, zeigt die nachfolgende Abbildung auf:

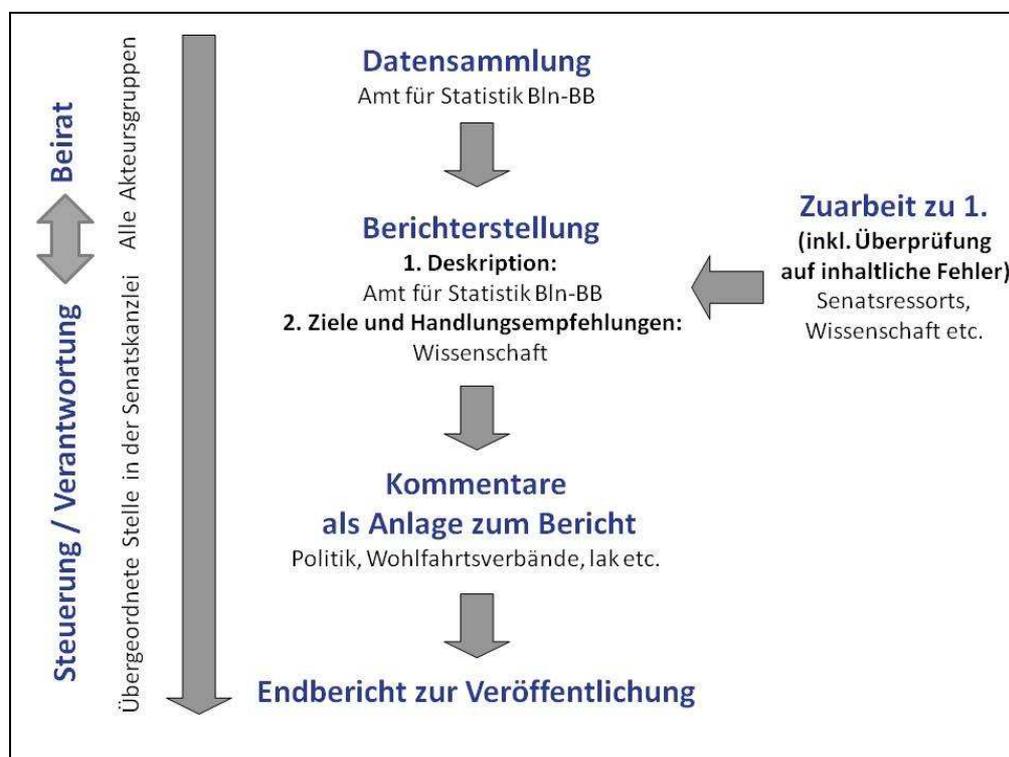


Abbildung 2: Umsetzung und Realisierung

Für die Erstellung des Berichts soll das Amt für Statistik Berlin-Brandenburg verantwortlich sein, das der Iak Berlin gegenüber bereits die Machbarkeit der Umsetzung unserer technischen, inhaltlichen und organisatorischen Empfehlungen signalisiert hat. Eine Zuarbeit erfolgt sowohl durch Wissenschaftler/-innen und sonstige Expert(inn)en als auch durch die involvierten Senatsverwaltungen. An dieser Stelle wiederholen wir die Forderung der Iak Berlin zur Einrichtung einer ressortübergreifenden Arbeitsgruppe in der Senatsverwaltung unter Beteiligung der Freien Träger zum Aufbau eines Netzwerks gegen Armut und soziale Ausgrenzung (Resolution der Iak Berlin vom 17.06.2010).

Anhand der deskriptiv zusammengestellten Daten werden anschließend Empfehlungen sowie ein Aktionsplan zur Überwindung von Armutslagen der betroffenen Menschen in Berlin durch entsprechend beauftragte Wissenschaftler/-innen erstellt. Dieser Bericht kann und soll dann von allen relevanten Akteursgruppen aus Politik und Wohlfahrt kommentiert werden, was wiederum als Anlage Bestandteil des Berichts wird. Die Gesamtsteuerung und Verantwortung liegt in allen Phasen der Berichtsentwicklung bei der Senatskanzlei, die eine entsprechende Stelle hierfür einrichtet. Ein Beirat aus allen am Bericht mitarbeitenden Akteursgruppen unterstützt und kontrolliert die Erstellung des Armuts- und Sozialberichts.

Im Gegensatz bspw. zum kontrovers diskutierten 4. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung wird so in allen Stadien der Entwicklung eine neutrale und von Abhängigkeiten unbeeinflusste Berichterstellung ermöglicht. Die politisch Verantwortlichen, aber auch die anderen Akteursgruppen im Kontext des Berichts können und sollen allerdings ihre Kommentare als Anlage zum Bericht einbringen. Nach Veröffentlichung des Berichts muss zudem jeweils ein Auftrag des Abgeordnetenhauses an die politisch Verantwortlichen gehen, aufgrund der vorgelegten Daten und Empfehlungen eine gesamtstädtische Strategie zur Überwindung von Armutslagen in Berlin zu entwickeln bzw. bereits entwickelte Strategien fortzuschreiben oder ggf. zu modifizieren.

Wir wollen keine ‚Datenfriedhöfe‘, sondern eine effiziente zweigleisige Berichterstattung, die sowohl einen Überblick über Armutslagen ermöglicht und konkrete Ziele formuliert als auch eine internetbasierte Bündelung der vielschichtigen und umfassenden quantitativen und qualitativen Daten vornimmt. In Art und Form sollte die Berichterstattung daher parallel in zwei Varianten erfolgen:

1. 2-jährliche Berichterstattung – kompakt und übersichtlich
2. Eigene Website – umfassend, tagesaktuell und interaktiv

Der 2-jährlich vorzulegende Bericht soll einen kompakten Überblick über die Armutslagen der Berliner Bevölkerung ermöglichen. Hierzu müssen relevante Armutsindikatoren ausgewählt und wichtige Zusammenhänge zwischen den unterschiedlichen Lebensbereichen im Kontext von Armut und Ausgrenzung aufgezeigt werden, um eine konkrete und überprüfbare

Handlungsplanung vornehmen zu können. Auf einer Website sollen zusätzlich weitere Daten, auch aus qualitativen Studien, sowie alle Spezialberichte der Senatsressorts zugänglich gemacht werden. Dieses zweigliedrige Vorgehen ermöglicht sowohl die von uns geforderte Entwicklung von Strategien gegen Armut und Ausgrenzung als auch die Bündelung aller verfügbaren Daten und Informationen in einem übersichtlichen und interaktiven Format. Im Vordergrund steht dabei immer die Handlungsrelevanz der erhobenen und aufbereiteten Daten: Welche Maßnahmen sind zur Überwindung von Armutslagen bzw. zur Prävention vor Armut erforderlich und wie können diese umgesetzt werden?

Die ausgeprägte Versäulung von Hilfesystemen, Verwaltung und Politik ist ein praktisches Hemmnis für eine ganzheitliche Steuerung. Unterstützungs- und Hilfesysteme müssen durchlässiger und vernetzter organisiert werden. Nur so kann zukünftig effizienter in Prozessen und Netzwerken gedacht und ein ressortübergreifender Blick entwickelt werden.

Die Zeit ist reif!

Anlagen

1. Armutsindikatoren zu Einkommensarmut
2. Armutsindikatoren zum Lebenslagenbereich Arbeit
3. Armutsindikatoren zum Lebenslagenbereich Gesundheit
4. Armutsindikatoren zum Lebenslagenbereich Wohnen
5. Armutsindikatoren zum Lebenslagenbereich Bildung
6. Armutsindikatoren zum Lebenslagenbereich Partizipation
7. Armutsindikatoren zum Lebenslagenbereich Konsum

Armutsindikatoren zu Einkommensarmut (vgl. Regionaler Sozialbericht Berlin und Brandenburg 2011)

Daten zu folgenden Armutsindikatoren müssen u. E. im integrierten Armuts- und Sozialbericht Berlin dargestellt werden. Sie sollten thematisch zugeordnet oder dem Datenteil nach Lebensbereichen vorangestellt werden.

A Einkommensarmut

A 1a Armutsgefährdungsquoten im Landesmaßstab

- I nach Region, Geschlecht und Altersgruppen
- II von Langzeiterwerbslosen nach Region und Geschlecht
- III nach Region, Geschlecht und Bildungsabschluss
- IV nach Region und Bildungsabschluss
- des Haupteinkommensbeziehers im Haushalt
- V von frühen Schulabgängern nach Region und Geschlecht
- VI nach Region und Haushaltstyp
- VII der Bevölkerung, die in Haushalten ohne Erwerbstätigen lebt
- nach Region, Altersgruppen, Geschlecht und Haushaltstyp
- VIII nach Region und Migrationshintergrund, ggf. Armutsquoten von Asylbewerber(inne)n und Flüchtlingen
- IX nach Region und Migrationshintergrund
- gemäß Berliner PartIntG
- X der älteren Bevölkerung
- nach Region, Geschlecht und Altersgruppen
- XI von Rentnern und Pensionären
- nach Region und Geschlecht

A 1b Armutsgefährdungsquoten im Bundesmaßstab

- I nach Region, Geschlecht und Altersgruppen
- II nach Region, Geschlecht und Bildungsabschluss
- III der älteren Bevölkerung
- nach Region, Geschlecht und Altersgruppen

A 2 Armutsquoten im Landesmaßstab

A 3 Quoten strenger Armut im Landesmaßstab

A 4 Anteil der Bevölkerung mit einem Äquivalenzeinkommen unterhalb von 70 % des landesspezifischen Medians des Äquivalenzeinkommens

A 5 Armutsschwellen im Landesmaßstab

B Mindestsicherungsquoten

B1 Anteil der Bevölkerung mit Leistungen aus sozialen Mindestsicherungssystemen ges.

B2 SGB-II-Quoten (Personen in SGB II-Bedarfsgemeinschaften, unter 65 Jahre)

B3 Empfänger/-innen von HzL nach SGB XII

B4 Empfänger/-innen von Regelleistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz

Lebenslagenbereich „Arbeit“ Stand Juli 2013

Arbeit	Primärquellen	Sekundärquellen (Berichte)
Indikatoren mit hoher Relevanz		
<i>Zugang zum Arbeitsmarkt</i> 1. Erwerbstätigenquoten von Personen mit und ohne Zuwanderungserfahrung 2. Familien mit Kindern unter 18 Jahren und ihre Betei- ligung am Erwerbsleben nach Familientyp	1. Amt für Statistik Berlin-Brandenburg aus: Mikrozensus, Statistik der Bezieher/-innen von Leistungen nach dem SGB II und Statistiken der Bezieher/-innen von Leistungen nach dem SGB XII 2. Standardauswertungen des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg	1. Regionaler Sozialbericht Berlin- Brandenburg 2011 2. Gender Datenreport Berlin 2011
<i>Prekäre Beschäftigung</i> 1. Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigung 2. Zahl geringfügig Beschäftigter 3. Leiharbeiter/-innen und Werkverträge 4. Working Poor („Aufstocker/-innen“)	1. Standardauswertungen des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg 2. Wie 1. 3. Bundesagentur für Arbeit 4. Auswertungen Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Gewerkschaften	1. Gender Datenreport Berlin 2011 2. wie 1.
<i>Selbstständige/ Freiberufler/-innen</i> 1. Einkommenssituation Selbstständiger 2. Selbstständige „Aufstocker/-innen“	1. Bundesagentur für Arbeit 2. wie 1.	
<i>Lohnentwicklung</i> Verschiedene Einkommen und Verdienste nach Branchen	Standardauswertungen des Amtes für Statistik Ber- lin-Brandenburg (Verdiensterhebungen)	Gender Datenreport Berlin 2011

Arbeit	Primärquellen	Sekundärquellen (Berichte)
Indikatoren mit hoher Relevanz		
<p><i>Öffentlich geförderte Beschäftigung</i></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Anzahl der Menschen in öffentlich geförderter Beschäftigung 2. Existenzsicherung bei Tätigkeit in öffentlich geförderter Beschäftigung 	<ol style="list-style-type: none"> 1. Bundesagentur für Arbeit, Gewerkschaften 2. Wie 1. 	
<p><i>Arbeitslosigkeit</i></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Erwerbslosenquote (Anteil Erwerbslose 15-65 J. an den Erwerbspersonen) 2. Langzeiterwerbslosenquote 3. Anteil Arbeitslose unter 25 Jahren (SGB II und III) an allen 15-24-Jährigen 4. Anteil Bevölkerung in Haushalten ohne Erwerbstätige nach Haushaltstyp 	<ol style="list-style-type: none"> 1. Amt für Statistik Berlin-Brandenburg aus: Mikrozensus, Bundesagentur für Arbeit, Sondererhebungen 2. Wie 1. 3. Amt für Statistik Berlin-Brandenburg und Berechnungen der Verfasser/-innen 4. Wie 1. 	<ol style="list-style-type: none"> 1. Regionaler Sozialbericht Berlin-Brandenburg 2011 2. Wie 1. 3. Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2010 4. Wie 1.

Arbeit	Primärquellen	Sekundärquellen (Berichte)
Weitere relevante Indikatoren		
<i>Zugang zum Arbeitsmarkt</i> 1. Bevölkerung mit niedrigem Bildungsstand 2. Anteil der frühen Schulabgänger/-innen	1. Amt für Statistik Berlin-Brandenburg aus: Mikrozensus, Statistik der Bezieher/innen von Leistungen nach dem SGB II und Statistiken der Bezieher/innen von Leistungen nach dem SGB XII 2. Wie 1.	1. Regionaler Sozialbericht Berlin- Brandenburg 2011 2. Wie 1.
<i>Prekäre Beschäftigung</i> Befristete Beschäftigungsverhältnisse	Auswertungen Wissenschaftszentrum Berlin (u. a. nach Daten Mikrozensus, Gewerkschaften)	
<i>Selbstständige/ Freiberufler/-innen</i> Anzahl selbstständiger Erwerbstätiger	Bundesagentur für Arbeit	
<i>Lohnentwicklung</i> Lohnentwicklung in Bezug auf Preisentwicklung (auch Mietpreise)	Gewerkschaften, Verbraucherverbände etc.	
<i>Öffentlich geförderte Beschäftigung</i> 1. Zugang zu öffentlich geförderter Beschäftigung 2. Anschlussperspektiven (z. B. erster Arbeitsmarkt) 3. Umfang der dafür zur Verfügung gestellten Mittel ÖGB am Gesamtbudget Eingliederungsmittel	1. Bundesagentur für Arbeit, Gewerkschaften 2. Wie 1. 3. Wie 1.	

Lebenslagenbereich „Gesundheit“ Stand Juli 2013

Gesundheit	Primärquellen	Sekundärquellen (Berichte)
Indikatoren mit hoher Relevanz		
<i>Zugang zum Gesundheitssystem</i> 1. Anteil der Bevölkerung mit Krankenversicherungsschutz 2. Empfängerinnen und Empfänger von Hilfen zur Gesundheit nach dem 5. Kapitel SGB XII	1. Landesamt für Statistik / Mikrozensus 2. SenIntArbSoz Berlin (PROSOZ)	1. Regionaler Sozialbericht 2. Spezialbericht 1/2011 „Zur sozialen Lage älterer Menschen in Berlin“
<i>Lebenserwartung / Sterblichkeit</i> 1. Lebenserwartung im Bundesvergleich 2. Lebenserwartung nach Einkommenssituation 3. Vorzeitige Sterblichkeit (0 - 64 Jahre) 4. Säuglingssterblichkeit	1. Statistisches Bundesamt Todesursachenstatistik 2. Sozio-ökonomisches Panel / Periodensterbetafeln 1999-2005 3. Todesursachen-, Bevölkerungsstatistik StBA / AfS Berlin-Brandenburg / Berechnung: SenGesUmV - I A – 4. Statistisches Bundesamt, IS-GBE	1. Gesundheits- und Sozialinformationssystem (GSI) 2. Spezialbericht 1/2011 „Zur sozialen Lage älterer Menschen in Berlin“ 3. wie 1. sowie Sozialstrukturatlas 4. Berichte Robert Koch Institut
<i>Erkrankungen / Schwerbehinderung / Eingliederungshilfen / Hilfe zur Pflege</i> Gesundheitszustand von Arbeitslosen	Landesamt für Statistik	Gesundheitsberichterstattung Berlin, Basisbericht 2011
<i>Zusammenhang Armut / Gesundheit</i> Sozialindex I1	Landesamt für Statistik	Sozialstrukturatlas

¹ Gebildet durch Indikatoren der Arbeitslosigkeit nach SGB II (ALG II-Empfänger), der Berufsbildung, der Armuts- und Einkommenslage (Grundsicherung, Sozialgeld), die Anteile von Kindern unter 6 Jahren, die einfache Wohnlage, das Wandervolumen sowie die Indikatoren des Gesundheitszustandes (Sterblichkeit, Lebenserwartung).

Gesundheit	Primärquellen	Sekundärquellen (Berichte)
Weitere relevante Indikatoren		
<i>Sucht</i> 1. Rauchen / sportliche Inaktivität und Adipositas nach sozialem Status und Geschlecht 2. Substanzmittelbezogene Daten unterteilt nach Alter, Wohnsituation, Beziehungsstatus, berufliche/schulische Situation	1. Telefonischer Gesundheitssurvey 2003 - nach Lampert 2009 2. Suchthilfestatistik SenGesSoz 2011	1. Spezialbericht 1/2011 „Zur sozialen Lage älterer Menschen in Berlin“ 2. Sozialstrukturatlas
<i>Lebenserwartung</i> Vermeidbare Sterbefälle nach ausgewählten Diagnosen	Landesamt für Statistik	GSI
<i>Gesundheitsprophylaxe – und Förderung</i> Inanspruchnahme von Leistungen	SenGesUmw	GSI

Lebenslagenbereich „Wohnen“ Stand Juli 2013

Wohnen	Primärquellen	Sekundärquellen (Berichte)
Indikatoren mit hoher Relevanz		
<p><i>Wohnverhältnisse</i></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Belastung Miete + Gesamtwohnkosten am Einkommen 2. prekäre Wohnverhältnisse/Überbelegungen 3. Wohngeldbezug/-bezieherInnen 	<ol style="list-style-type: none"> 1. Mikrozensus (Zusatzerhebung alle vier Jahre) 2. wie 1. 3. Wohngeldstatistik 	<ol style="list-style-type: none"> 1. Einkommen im Gender Datenreport 2011 2. Ergebnisse des Mikrozensus im Land Berlin 2010 3. Statistischer Bericht: Wohngeld in Berlin 2010
<p><i>Überschuldung & Wohnungsverlust</i></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Anzahl und Höhe Mietschulden / Mietschuldenübernahmen gem. SGB II und XII 2. Anzahl und Höhe Energieschulden / Energieschuldenübernahmen 3. Wohnungsverlust aufgrund von fristlosen Kündigungen (Zwangsräumungen und vorheriger Auszug) 	<ol style="list-style-type: none"> 1. Daten der Wohnungswirtschaft / Jobcenter und Sozialämter (Daten liegen nicht gebündelt vor) 2. wie 1. 3. Nicht erfasst 	<ol style="list-style-type: none"> 1. Schuldenatlas, Creditreform und weitere Berichte 2. wie 1.
<p><i>Wohnungslosigkeit/Obdachlosigkeit</i></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Anzahl und Versorgung Wohnungsloser (Notversorgung, ASOG, 67er Hilfen, Trägerwohnungen) 	<ol style="list-style-type: none"> 1. Nur in Teilsegmenten erfasst durch SenSoz nach Meldung der Sozialämter und freien Träger 	<ol style="list-style-type: none"> 1. Teilsegment: Jahresberichte zu den niedrigschwelligen Angeboten / ehem. LIGA-Vertrag

Wohnen	Primärquellen	Sekundärquellen (Berichte)
Weitere relevante Indikatoren		
<i>Wohnverhältnisse</i> 1. Mietpreise pro qm 2. Haushalte/Wohnflächen qm/Person 3. Wohnungsbau/Wohnraumversorgung, Wohnlagen/Wohnumfeld, Segregation, Anteil Wohneigentum, Anteil Sozialwohnungen	1. Berliner Mietspiegel 2. Mikrozensus (Zusatzerhebung alle vier Jahre), Einwohnerregisterstatistik 3. ?	1. Berliner Mietspiegel 2013 2. Sozialstrukturatlas 2008, Ergebnisse des Mikrozensus im Land Berlin 2010 3. IBB Wohnungsmarktbericht 2009, Wohnungsmarktbarometer 2012, Sozialstrukturatlas, Regionaler Sozialbericht Bln-BB
<i>Überschuldung & Wohnungsverlust</i> 1. Eingereichte Räumungsklagen 2. Terminierte Zwangsräumungen 3. Durchgeführte Zwangsräumungen	1. Daten der Sozialämter nach Mitteilungen der GV's (nicht vollständig erfasst durch SenSoz) 2. wie 1. 3. Nicht erfasst	
<i>Wohnungslosigkeit/Obdachlosigkeit</i> 1. Zugang zum Wohnungsmarkt 2. Nachfrage Marktsegment	1. Nicht erfasst 2. LaGeSo / Bezirksämter	1. Qualitative Studien liegen für Berlin vor 2. Berichte des LaGeSo

Lebenslagenbereich „Bildung“ Stand Juli 2013

Anmerkung: Informelle Bildung ist über quantitative Daten schwer abbildbar (evtl. Einbezug qualitativer Studien möglich), der Bildungsbegriff muss im Bericht kritisch dargestellt werden.

Bildung	Primärquellen	Sekundärquellen (Berichte)
Indikatoren mit hoher Relevanz		
Abschlüsse und Zertifikate: Schule ¹	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Landesamt für Statistik / Mikrozensus, nach Bezirken, Alter und Geschlecht ▪ Monatliches Bruttostundeneinkommen Erwerbstätiger nach allgemein-bildendem und beruflichem Abschluss: DIW, SOEP 	Regionaler Sozialbericht (niedrige B.abschlüsse) Bildungsbericht 2012 (Tabellenanhang)
Abschlüsse und Zertifikate: Ausbildung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Landesamt für Statistik ▪ Ausbildungsmarktstatistik ▪ Bundesinstitut für Berufsbildung ▪ Bundesagentur für Arbeit (ausgewählte Maßnahmen der Arbeitsmarktpolitik mit SGB - Trägerschaft des Teilnehmers) 	
Relatives Bildungslevel (Pisa etc.) / Kompetenzen ²	<ul style="list-style-type: none"> ▪ PISA-Studien 	
Frühe Schulabgänger/-innen / Abbruchquote	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Landesamt für Statistik / Mikrozensus, nach Bezirken, Alter und Geschlecht 	Regionaler Sozialbericht
Bildungshintergrund / Sozialstatus der Eltern (Sozialvererbung)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ PISA-Studien 	
Zugang und Ausschluss zu Bildung (private Bildungsstätten, Nachhilfe, Ausschluss durch Aufenthaltsstatus etc.)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Privatschulen: Schulstatistik 	Bildungsbericht Berlin-Brandenburg 2010 (Privatschulen)
Frühkindliche Bildung (Kita etc., öffentliche und private)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Statistisches Landesamt ▪ Kinder- und Jugendhilfestatistik ▪ Schulstatistik 	Bildungsbericht 2012 (D) - Tabellenanhang

¹ Bildungsarmut: fehlender SEK-II-Abschluss

² Relativ: Vergleich zum Durchschnitt – Gesamtbevölkerung oder Altersjahrgang; Bildungsarmut: PISA-Text max. Stufe 1 erreicht

Bildung	Primärquellen	Sekundärquellen (Berichte)
Weitere relevante Indikatoren		
Inanspruchnahme des „Bildungspakets“ / SGB II	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Daten der Berliner SGB-II-Träger 	
BAföG inkl. Schüler- und MeisterBAföG	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Statistik der Bundesausbildungsförderung (BAföG) (nach Bundesländern) 	
Nachqualifizierung (Schule/Ausbildung – Abschluss SEK II)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Keine Datenerhebungen laut Serviceagentur Nachqualifizierung Berlin (SANQ) 	
Anerkennung ausländischer Abschlüsse (Anträge und Bewilligungen)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ zuständige Senatsverwaltungen, Berufskammern etc., s. SenBJW 	
Weiterbildung / Lifelong Learning	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Volkshochschul-Statistik ▪ TNS Infratest Sozialforschung ▪ Adult Education Survey (AES) ▪ Daten der Berliner SGB-II/III-Träger zu geförderten beruflichen Weiterbildungen 	
Sprachkenntnisse und Sprachförderung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Einschulungsuntersuchungen ▪ Befragung der Länderministerien durch das DJI 2012 	Bildungsbericht 2012 (D) Tabellenanhang
Musische und künstlerische Bildung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ DJI ▪ AID:A 2009 (Studien, auch nach Familieneinkommen / vermutlich Berlin selektierbar) 	Bildungsbericht 2012 (D) Tabellenanhang

Lebensbereich „Partizipation“ Stand Juli 2013

Partizipation	Primärquellen	Sekundärquellen (Berichte)
Indikatoren mit hoher Relevanz		
<i>Berlinpass¹</i> 1. Anzahl ausgestellter Pässe 2. Kulturelle Veranstaltungen - Anzahl verkaufter 3-Euro-Tickets 3. Ermäßigter Zugang zu Vereinen 4. Zugang zu kostenpflichtiger Freizeitgestaltung (z. B. Schwimmbad)	1.-4. Nicht bekannt	1. Kleine Anfrage der Piraten „berlinpass“ vom 28.8.2012 2. Hauptstadtportal „berlin.de“/SenKultur: http://www.berlin.de/sen/kultur/presse/3euro.html
<i>Bildungs- und Teilhabepaket</i> (Wie oft in Anspruch genommen?)	Umfrage der kommunalen Spitzenverbände Deutscher Landkreistag und Deutscher Städtetag	BMAS
Weitere relevante Indikatoren		
<i>Zugang zu Parteien/Gewerkschaften nach Bildungsstand</i>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gesis (Leibniz Institut für Sozialwissenschaften) ▪ Allbus 2010 (Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften) 	
<i>Ermäßigter Zugang zu Glaubensgemeinschaften</i>	Keine Informationen – allerdings müssen Arbeitslose keine Kirchensteuer (Ev./Kath. Kirche) zahlen	
<i>Ehrenamtliches Engagement</i> 1. bezogen auf allgemeinbildendem Schulabschluss 2. bezogen auf verschiedene Arbeitsmarktgruppen	1. Gesis, Allbus 2010 2. TNS-Infratest (?)	Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009

¹ Der Berlinpass umfasst ein breites Angebot, das Partizipation sichern soll; kostenlose oder ermäßigte Angebote: 3-Euro-Kulturticket/Ermäßigungen für Theater, Philharmonie, Opernhäuser, Konzerte, Museen, Berliner Bäderbetriebe, Eisbahnen, freien Eintritt oder Ermäßigungen in Sportvereinen, Tierpark/Zoo, Botanischen Garten und Botanisches Museum, Volkshochschulen, Musikschulen, Bibliotheken

Lebenslagenbereich „Konsum“ Stand Juli 2013

Konsum	Primärquellen	Sekundärquellen (Berichte)
Indikatoren mit hoher Relevanz		
Konsumausgaben / Konsumquote	<ul style="list-style-type: none"> EVS¹: (Ausgabefähiges Einkommen vs. private Konsumausgaben in Euro und Anteil - Konsumquote) 	Datenreport (D) des StaBu ²
Wohn- und Mietkosten	<ul style="list-style-type: none"> Mikrozensus (Mietbelastungs- / Wohnbelastungsquoten: alle 4 Jahre, aktuell: 2012) EVS (Ausgaben für W.mieten u. Ä., Energie, W.instandhaltung) 	
Kommunikationsmittel (Internet, Telefon, Fernsehen, Radio...)	<ul style="list-style-type: none"> EVS (Ausgaben und Ausstattung für Telefon; auch nach monatlichem. Haushaltseinkommen und sozialer Stellung) 	Datenreport (D) des StaBu
Ausgaben Lebensmittel	<ul style="list-style-type: none"> EVS (Ausgaben für Nahrungsmittel, auch nach monatlichem. Haushaltseinkommen und sozialer Stellung) 	Datenreport (D) des StaBu
Ausgaben für Mobilität (ÖPNV, Auto etc.)	<ul style="list-style-type: none"> EVS (Ausgaben für Kfz, ÖPNV etc., auch nach monatlichem. Haushaltseinkommen und sozialer Stellung) 	Datenreport (D) des StaBu
Ausgaben für Freizeit und Kultur	<ul style="list-style-type: none"> EVS (auch nach monatlichem. Haushaltseinkommen und sozialer Stellung) 	Datenreport (D) des StaBu
Ver- und Überschuldung ³	<ul style="list-style-type: none"> Creditreform: Anzahl überschuldeter Haushalte (jährlich) Wohlfahrtsverbände und StaBu: (Anzahl Berater bei den Schuldnerberatungsstellen) SCHUFA: Anzahl durch Kredite überschuldete Haushalte 	Schuldenreports Creditreform und Wohlfahrtsverbände
Insolvenzverfahren	<ul style="list-style-type: none"> Auskunft der Insolvenzgerichte: Anzahl der Insolvenzverfahren 	Datenreport (D) des StaBu
Inanspruchnahme von Ersatzstrukturen	<ul style="list-style-type: none"> Direkt erheben bei: Tafeln, Suppenküchen, Kleiderkammern, Möbellagern 	

¹ EVS: Einkommens- und Verbrauchsstichprobe, alle 5 Jahre, zuletzt für 2008.

² Statistisches Bundesamt

³ Zur gesundheitlichen Situation verschuldeter Menschen liegt eine Untersuchung des Instituts für Arbeits-, Sozial- und Umweltmedizin der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz vor (Rexin 2008 in „Soziale Sicherheit 8“)

Konsum	Primärquellen	Sekundärquellen (Berichte)
Weitere relevante Indikatoren		
Ausgaben für Versicherungen (private Rentenversicherung / KV, Haftpflicht)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ EVS (Steuern und Pflichtversicherungen inkl. Anteil am Bruttohaushaltseinkommen) 	Datenreport (D) des StaBu
Haushaltsgeräte	<ul style="list-style-type: none"> ▪ EVS (Ausgaben und Ausstattung für Haushaltsgeräte u. Ä., auch nach monatlichem. Haushaltseinkommen und sozialer Stellung) 	Datenreport (D) des StaBu
Kleidung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ EVS (Ausgaben für Bekleidung, u. Ä., auch nach monatlichem. Haushaltseinkommen und sozialer Stellung) 	Datenreport (D) des StaBu
Ausgaben für Haustiere	<ul style="list-style-type: none"> ▪ EVS (Ausgaben für Haustiere) 	Datenreport (D) des StaBu
Anschaffungen über Versandunternehmen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Daten der Schuldnerberatungsstellen (Verschuldung bei Versandhäusern) 	Datenreport (D) des StaBu
Ausgaben für Luxusgüter (Autos, Reisen...)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ EVS (diverses) 	Datenreport (D) des StaBu